

Der Erste Advent steht in der Johanneskirchengemeinde traditionell im Licht der Partnerschaft mit der Gemeinde "Church of Hope" in Ramallah. Martina Dethloff aus dem Gemeindegemeinderat und Pf. i.R. Gottfried Brezger haben den Gottesdienst geplant und gefeiert. Dabei haben sie eine alte Tradition neu aufleben lassen: Den Predigtaustausch. Wir haben den gerade neu eingeführten Reverend Rodney Said gebeten, seine Gedanken zum Predigttext mit uns zu teilen. In Ramallah wiederum wurden am 1. Advent die Gedanken von Pfarrer i.R. G. Brezger vorlesen. Die Predigten können Sie hier noch einmal lesen.

PREDIGT I: Sach 9,9+10

Gottfried Brezger

1 Advent: Worauf hoffen wir?

„Das Leben kommt langsam wieder zurück“, hat uns Rodney Said, der Pfarrer unserer Partnergemeinde Church of Hope in Ramallah bei unserer ersten Begegnung per ZOOM vor zwei Wochen berichtet. Inzwischen erreichen uns, gerade auch aus Israel, schon wieder besorgniserregende Nachrichten über eine neue aggressive Mutation. In einem Land wie Palästina, in dem die Ökonomie am Boden liegt, und die wirtschaftliche Erholung vom Tourismus abhängt, sind die Sorgen besonders groß. Die Pandemie hat die ganze Welt im Griff, wenn auch mit ganz unterschiedlich schweren Folgen.

Advent bedeutet Ankunft.

Worauf hoffen wir? Dass die Pandemie nicht noch schlimmeres Unheil weltweit anrichtet?

Advent ist die Zeit der Vorfriede auf noch nicht geborenes neues Leben.

Advent ist die Zeit der Umkehr in unserem Denken und Handeln.

Advent ist die Zeit der Visionen.

Die größte Vision ist die des gerechten Friedens. Weltweit. Kleiner geht es bei den biblischen Propheten nicht, bei Amos, Jesaja, Jeremia und eben auch bei Sacharja. 520 Jahre vor Christi Geburt rüttelt er die aus dem Exil in Babylon Heimgekehrten aus dem Schlaf ihrer Depression, die sich lähmend ausgebreitet hat. 200 Jahre später wird dieser prophetische Weckruf wieder aufgenommen in der messianischen Vision:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer,

arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem,
und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.

Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde. (Sacharja 9,9-10)

2 Messianische Hoffnung: Sacharja und Matthäus

Wer ist der Adressat dieser großartigen Friedensverheißung? Israel!

„Wie geht ihr mit solchen messianischen Verheißungen um?“, habe ich Rodney bei unserem ZOOM-Gespräch gefragt. „Wir weichen ihr nicht aus“, war seine Antwort, „wir beziehen uns auf messianische Bibeltexte“.

Wie sich schon die ersten Christen auf die messianischen Verheißungen für Israel bezogen haben, finden wir wieder in der Erzählung von Jesu Einzug in Jerusalem. Im Matthäus-Evangelium wird Sacharja zitiert. Da ist sie wieder, die Eselin mit ihrem Füllen. Da ist sie wieder, die Freude des Volks, das Jauchzen, die Hoffnung auf Frieden:

Hosianna dem Sohn Davids!

Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!

Hosianna in der Höhe!

3 Was ist das für ein König?

Doch was ist das für ein König?

„Wer ist der König der Ehren?“ werden die Pilger am Eingang zum Tempel in der Einlass-Liturgie des 24. Psalms von den Priestern, heute war es eine Priesterin, gefragt. Nur wer das Kennwort kennt und bekennt, wird eingelassen:

Es ist der Herr, stark und mächtig, mächtig im Streit!

Doch dieser König ist nicht reich, sondern arm und reitet nicht wie ein Kriegsherr auf einem Streitross in Jerusalem ein, sondern wie ein Bauer auf seinem Lasttier, dem Esel.

Der Messias kommt auch nicht als ein hochrangiger Politiker oder ein Diplomat, der den xten Friedensplan vorschlägt, der dann doch keine Zukunft hat, weil es an der Bereitschaft der herrschenden Politiker zu seiner politischen Durchsetzung fehlt.

Zukunft bei Gott geht anders. Die Eselin mit ihrem Füllen verstehe ich als ein Bild dafür, dass es um das Leben und Überleben zukünftiger Generationen geht.

4 Wie wird Frieden?

Die Erwartungen an den Umjubelten sind groß. Sie kippen unweigerlich in die große Enttäuschung in dem Augenblick, in dem die Jubelnden erkennen müssen, dass die Macht dieses Messias nicht von dieser Welt ist.

Seine Macht ist keine Übermacht, sein Frieden bietet keine militärische Sicherheit gegen Demütigung und Unterdrückung durch Unrecht und Gewalt. Die Macht des armen und sanftmütigen Königs ist seine Gerechtigkeit.

Der Berliner Pfarrer Dietrich Bonhoeffer hat bei einer ökumenischen Konferenz 1934 die Grundfrage gestellt: „Wie wird Friede?“ Bonhoeffer beantwortet seine Frage so: „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und lässt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung.“ Christus hat das große Wagnis mit seinem Leben bezahlt; Bonhoeffer auch und viele andere gehen diesen Weg bis heute.

5 Dein König kommt zu dir

Wer ist nun der Adressat der biblischen Friedensverheißung?

Israel – und auch wir Christen beziehen uns auf die messianischen Texte.

Sie gelten allen, die auf beiden Seiten der Konfliktlinien, Grenzen und Mauern der Verständigung mit denen auf der Gegenseite und dem Frieden den Weg bahnen.

Selig sind, die Frieden schaffen;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Als Gottes Kinder öffnen wir unsere Herzen für den Frieden in uns und in unserer kleinen und großen Welt, wenn wir mit dem Adventslied beten:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzenstür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein,
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heil'ger Geist uns führ und leit
Den Weg zur ew'gen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

PREDIGT II: Rodney Said, Ramallah

Reflections on Zechariah 9:9-10

The Coming of Zion's King

⁹ Rejoice greatly, Daughter Zion!
Shout, Daughter Jerusalem!
See, your king comes to you,
righteous and victorious,
lowly and riding on a donkey,
on a colt, the foal of a donkey.

¹⁰ I will take away the chariots from Ephraim
and the warhorses from Jerusalem,
and the battle bow will be broken.
He will proclaim peace to the nations.
His rule will extend from sea to sea
and from the River^[a] to the ends of the earth.

Sermon:

Today we celebrate the first Sunday of the Advent Season. It is a very special time of the year, that is filled with joy, happiness, reflection and waiting. We wait for the new born child, to be born again every year in our heart and in our homes. The Advent season is all about reflecting and preparing our hearts and homes to welcome baby Jesus. All the eyes are directed towards Jesus, and what a gift he brought to our world. We also look forward to Jesus' second coming to our world, which gives us hope and courage. But the question is, in the midst of everything happening around us, can we be hopeful? For us here in Palestine, it is hard to be hopeful, it is hard to see a bright future.

Looking now at the situation in Palestine, it's hard to imagine a bright future. It's hard even to dream, and hard even to look at the Nativity and see that it's the season of hope and joy. The text today reminds us, that even in the midst of all this darkness, there is hope, there is good news, but we should look closely. If we look back at the story of the birth of Jesus, we can see that God chose a rough time for Jesus to be born in, to give a new beginning (not politically as they wished and wanted, but a new relationship with God).

Our task is to let this baby born child enter our homes and lives every year, in fact every day. This is by speaking out against injustice, and change what seems natural reality. There are so much factors that control our lives, and it only keeps getting worse if we let it. In this advent season, we remember that Jesus walked with the weak, the hurt and the broken hearted. He fought for the people who were discriminated.

In the text today, we see a message of hope and courage. There is an invitation for us to rejoice, and remember that we are not alone. There is a message for us, to look deeply to see Jesus at work.

Many people still miss Jesus because of wrong expectations. They're looking for a Savior like Aladdin's Genie, who will grant their every wish, but it hasn't happened. They want a Savior who will instantly solve their deepest problems, but those problems have not gone away. Or, they expect a church where everyone always loves one another. But a church member treated them wrongly, so they dropped out in bitter disappointment.

In order joyously to welcome Jesus as our King, we need to understand properly who He is.

In this advent season, we should try to reflect more and more on who Jesus is? And how can we rejoice and celebrate him in our lives. Jesus came with a love message for all, he is a humble, loving king. He rules not through wars and fights, but through love and forgiveness. He brought peace to our hearts and souls, and that is why he was rejected.

To welcome Jesus in our hearts and homes, we should accept him. We should follow his lead, and we should be humble and loving to each other too. Jesus came to us to be in relationship with him and each other. Now it is our turn to walk this journey with him, to prepare the way of the lord on this earth.

So today, we should be brave, to speak and act against hate, discrimination and injustice. Our task is to prepare the way of the Lord and remember that how hard the way to Bethlehem can be, we are invited to visit. We are invited to see the new-born child be born again, to remind us, that we are called to break the chain of injustice, just as he did.

The past two years in our life, have been different. Social distance, masks, borders closed, depression, loneliness. It has been hard to be hopeful. Being away from each other showed us how much we need each other.

So, this year, I invite you to walk the journey to Bethlehem together. To speak out and break the chain of injustice.

Übersetzung:

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer,
arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in
Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.

Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Predigt:

Heute feiern wir den 1. Sonntag im Advent. Es ist eine ganz besondere Zeit im Jahr, erfüllt von Freude, Glück, Besinnung und Erwartung. Wir warten auf das neugeborene Kind, das jedes Jahr neu in unserem Herzen und in unseren Häusern geboren wird. In der Adventszeit geht es darum, uns zu besinnen und unsere Herzen auf den Empfang des Jesuskinds vorzubereiten. Alle Augen sind auf Jesus gerichtet und darauf, was für ein Geschenk er in unsere Welt gebracht hat. Und wir schauen auch voraus auf das zweite Kommen Jesu in unsere Welt, das uns Hoffnung und Mut gibt. Aber die Frage ist, ob wir inmitten von allem, was um uns herum geschieht, hoffnungsvoll sein können. Für uns hier in Palästina ist es schwer, hoffnungsvoll zu sein, es ist schwer, eine helle Zukunft zu sehen.

Im Blick auf die Situation in Palästina, ist es schwer, sich eine helle Zukunft vorzustellen. Es ist schwer, auch nur zu träumen und es ist schwer, auf die Geburt zu schauen und zu sehen, dass dies die Zeit von Hoffnung und Freude ist. Der Text heute erinnert uns daran, dass es selbst inmitten von all dieser Dunkelheit Hoffnung gibt, gute Nachrichten, aber wir müssen genau hinschauen. Wenn wir auf die Geschichte von der Geburt Jesu zurückschauen, können wir sehen, dass Gott eine raue Zeit gewählt hat, in die Jesus hineingeboren werden sollte, um einen neuen Anfang zu setzen (nicht im politischen Sinn, wie es damals gewünscht und gewollt wurde, sondern im Sinn einer neuen Beziehung zu Gott).

Unsere Aufgabe ist, dieses neugeborene Kind jedes Jahr, ja, jeden Tag, in unsere Häuser und Leben einzulassen. Dies geschieht, indem wir uns gegen Ungerechtigkeit aussprechen und verändern, was natürliche Realität zu sein scheint. Es gibt so viele Faktoren, die unser Leben kontrollieren und es wird nur noch schlimmer, wenn wir es zulassen. In dieser Adventszeit erinnern wir uns daran, dass Jesus mit den Schwachen, den Verletzten und den gebrochenen Herzen gegangen ist. Er kämpfte für die Menschen, die [ausgeschlossen und] diskriminiert wurden.

In dem Text heute finden wir eine Botschaft der Hoffnung und des Muts. Sie ist eine Einladung an uns, uns zu freuen und uns zu erinnern, dass wir nicht allein sind. Sie ist eine Botschaft für uns, mit einem tiefen Blick Jesus am Werk zu sehen.

Viele Menschen verfehlen Jesus immer noch, weil sie falsche Erwartungen haben. Sie suchen nach einem Erlöser wie Aladins Flaschengeist, der ihnen jeden Wunsch erfüllt; aber das ist nicht geschehen. Sie wollen einen Erlöser, der ihre tiefsten Probleme sofort löst, aber diese Probleme sind nicht verschwunden. Oder sie erwarten eine Kirche, in der alle immer einander lieben. Aber wenn sie dann von einem Mitglied der Kirche schlecht behandelt werden, treten sie bitter enttäuscht aus.

Um Jesus mit Freude als unseren König begrüßen zu können, müssen wir richtig verstehen, wer er ist.

In dieser Adventszeit sollten wir versuchen, mehr und mehr darüber nachzudenken:

„Wer ist Jesus? Und wie können wir uns über ihn freuen und ihn in unserem Leben feiern?“ Jesus kam mit einer Liebesbotschaft für alle, er ist ein demütiger, liebender König. Er regiert nicht durch Kriege und Kämpfe, sondern durch Liebe und Vergebung. Er brachte Frieden in unsere Herzen und Seelen, und das war es, warum er abgelehnt worden ist. Um Jesus in unseren Herzen und Häusern willkommen zu heißen, sollten wir ihn annehmen. Wir sollten seinem Beispiel folgen, und auch wir sollten andern gegenüber demütig sein und sie lieben. Jesus kam zu uns, damit wir in Beziehung mit ihm und allen andern leben. Nun sind wir dran, diesen Weg mit ihm zu gehen und den Weg des Herrn auf dieser Erde zu bereiten.

Deshalb sollten wir heute mutig sein, um gegen Hass, Diskriminierung und Ungerechtigkeit zu reden und zu handeln. Unsere Aufgabe ist es, den Weg des Herrn zu bereiten und uns daran zu erinnern, dass wir eingeladen sind, Betlehem zu besuchen, wie schwer auch der Weg nach Betlehem sein kann. Wir sind eingeladen, zu sehen, wie das neugeborene Kind wieder neu geboren wird, um uns zu erinnern, dass wir gerufen sind, die Kette von Ungerechtigkeit zu brechen, gerade so, wie er es getan hat.

Die vergangenen zwei Jahre in unserem Leben waren anders. Soziale Distanz, Masken, geschlossene Grenzen, Depression, Einsamkeit. Es war schwer, hoffnungsvoll zu sein. Fern voneinander zu sein, hat uns gezeigt, wie sehr wir einander brauchen.

Deshalb lade ich euch ein, den Weg nach Betlehem gemeinsam zu gehen, die Stimme zu erheben und die Kette der Ungerechtigkeit zu brechen.